

geschlecht“ stammte (beide Eltern waren zugezogen und der Vater war Ratsherr, aber nicht Stättmeister). Er hatte auch in Bologna und Heidelberg studiert und war in erster Ehe mit Sofie Blank aus Hall verheiratet. Wu.

Götz Freiherr von Pölnitz: Anton Fugger. 2. Band, Teil II. 1544—48. Tübingen: Mohr 1967. 864 S. Ill. DM 77.—. (Schwäbische Forschungsgemeinschaft 4, 11. Studien zur Fuggergeschichte 20.)

Vor seinem Tod konnte der Verfasser noch den vorliegenden Band sowie das Manuskript zum nächsten Band (bis 1555) fertigstellen, also den Hauptteil dieser „Großbiographie des Fürsten der Kaufleute“ (vgl. WF, 1960, 63, und 1964, 168). Wieder bietet er eine fast unübersehbare Fülle von neuem und interessantem Material, das vor allem in den umfangreichen Anmerkungen (von S. 591 ab) zutage tritt. Im Text selbst scheint uns die Präzision der Formulierung, vielleicht auch die sprachliche Durchfeilung des Ausdrucks zuweilen zu mangeln; das mag aber daran liegen, daß die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Politik nicht immer so klar zu fassen sind, wie man es gern möchte. Pölnitz erzählt die Geschichte des Schmalkaldischen Kriegs, wie sie sich vom Kontor des größten Kaufmanns der Epoche aus darstellt. Damit sind so viele Aspekte der Weltgeschichte zugleich angeschnitten, daß sie unmöglich alle endgültig beleuchtet werden können. Der Zeitabschnitt bedeutet, so sagt der Verfasser, im Leben Fuggers und in der „wirtschaftlichen Gipfelstellung“ der Firma einen Höhepunkt. Andererseits war Fugger mehr als bei früheren Konflikten zwischen kämpfende Gewalten gestellt, die er nicht zu beherrschen vermochte. Wirtschaftlich untrennbar mit dem Haus Habsburg, aber auch mit England verbunden, persönlich tätiger Katholik, aber voll Rücksicht auf seine protestantische Vaterstadt, muß er vielfach passiv dem Geschehen folgen. Der eigenartigen Stellung der Firma und ihren wirtschaftlichen Verflechtungen entspricht es, daß neben dem Großen und Fernen auch das Kleine und Nahe sichtbar wird, so daß viele Streiflichter auch auf die Orts-, Personen- und Landesgeschichte fallen, wie das von Nebinger gewissenhaft ausgearbeitete Register beweist. Wir sehen dem nächsten Band mit Erwartung entgegen und hoffen, daß auch die zusammenfassende Würdigung mit dem letzten Band noch erscheinen kann. Wu.

Oskar Leistikow: Obrist Sperreuth. Ein schwedischer, kaiserlicher und venetianischer Söldnerführer. (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten 37.) Neustadt a. A.: Degener 1968. 63 S.

Der Verfasser legt den erweiterten Sonderdruck eines Aufsatzes aus der Zeitschrift „Genealogie“ vor. Es ist ihm gelungen, aus weit verstreuten Unterlagen ein Lebensbild eines Generals des 30jährigen Krieges zu zeichnen, der sich Jahre lang auch im Fränkischen aufgehalten und betätigt hat. In Dinkelsbühl erscheint er — in sagenhafter Umdichtung — als der Feind der Stadt, der in der „Kinderzeche“ zur Milde bewegt wurde. Der Braunschweiger Nikolaus Dietrich, der sich Sperreuter, Freiherr v. Sperreut nannte, hat 1663 in Krautheim sein erstes außereheliches Kind taufen lassen und dann um die Jahreswende Anna Katharina v. Lentersheim aus dem fränkischen Adel geheiratet. Es ist zu begrüßen, daß wir diesen abenteuerlichen Mann nun näher kennen lernen. Wu.

Herzog Carl Eugen von Württemberg: Tagebücher seiner Rayßen ... 1783 bis 1791. Herausgegeben von Robert Umland. Tübingen: Wunderlich 1968. 401 S. Ill. DM 68.—.

Carl Eugen, „der Herzog Schillers“, widmete „seiner liebsten Freundin und Gemahlin Franziska von Hohenheim“ Aufzeichnungen über die gemeinsamen Reisen durch Süddeutschland, die Schweiz, Böhmen, Sachsen, Dänemark, Holland, England und Frankreich. Diese Tagebücher ergänzen in glücklicher Weise das von A. Osterberg 1913 herausgegebene „Tagebuch“ der Herzogin Franziska über die Jahre 1780—95. Wir verdanken die neue aufschlußreiche Edition Staatsarchivdirektor Robert Umland, der sich durch seine Arbeit über die Hohe Karlsschule als besonderer Kenner dieser Zeit qualifiziert hat und in mühsamer und bewundernswerter Arbeit die Tagebücher durch knappe und konzentrierte Anmerkungen (praktischerweise am Rande des Textes) erschlossen hat. Der Herzog erweist sich in diesen Reisetagebüchern, wie Umland feststellt, als „ein aufmerksamer Beobachter mit Erfahrung und Urteilsvermögen“. Er ist vielseitig, aber besonders

neugierig auf wissenschaftliche und wirtschaftliche Tatsachen. Vermissen wir vielleicht auch manchmal eine anschaulichere Schilderung, so gibt uns gerade die nüchterne und klare Sachlichkeit des Berichterstatters wertvolle Tatsachen. Auch wer im Herzog noch immer vorwiegend den Tyrannen sieht, der erst durch die Begegnung mit Franziska menschlicher wurde, wird ihn in diesem Buch als Persönlichkeit, als Mann von Geist und Geschmack schätzen lernen. Die in Auswahl beigegebenen Rechnungen geben uns Aufschlüsse über Preise und über das fürstliche Trinkgelderwesen. Die hervorragende Ausstattung mit alten Bildern und Karten in gepflægtem Satz macht das Buch zu einer bibliophilen Kostbarkeit. Für unsere engere Landesgeschichte ist es aufschlußreich, daß der Herzog auf der Reise nach Nürnberg, Bamberg oder Prag stets über das Remstal, Ellwangen und Dinkelsbühl reiste, daß also der Mainhardter Wald damals noch ein bedeutendes Verkehrshindernis darstellte. Die Reise nach Dänemark führt 1784 über Heilbronn, Neuenstadt a. L., Öhringen und Langenburg (S. 125). Die Strecke zwischen den beiden letzten Orten dauerte „wegen der Weite, den ungebahnten Weeg und denen vielen Bergen beynahe acht Stunden“. Daher entschloß sich der Herzog, in Langenburg zu übernachten, „obwohlen das Hauß sehr schlecht war“, schlug aber die Einladung der aufwartenden Prinzen ins Schloß ab, „blieben in Unßerer Ruhe“, besichtigte am nächsten Morgen den Maiereihof Ludwigsruhe, „in welchem das Vieh gut gehalten ist“, und reiste dann weiter über Mergentheim, wo ihn der Hochmeister Erzherzog Maximilian zum Mittagessen ins Schloß holte. Aber diese lokale Probe gibt keinen Eindruck von der interessanten Vielseitigkeit des Tagebuchs, das immer wieder durch Ausdrücke der Zuneigung zu Franziska sympathisch unterbrochen wird. Herausgeber und Verleger verdienen für diese schöne Leistung unseren Dank. Wu.

Bernhard Hildebrand: 1812. Drei Schwaben unter Napoleon. Rußlandberichte eines Infanteristen, eines Leutnants, eines Generals. Aalen: Leben im Bild (K. Theiß) 200 S., 14 Abb. DM 16.80.

Die drei Berichterstatter, die in sehr lebendiger Erzählung ihre Erlebnisse auf Napoleons Rußlandfeldzug 1812 berichten, sind der Maurer Jakob Walter aus Rosenberg (1788—1864), der Freiherr Wilhelm v. König auf Fachsenfeld (1793—1879) und der General Wilhelm v. Woellwarth (1763—1839). Nur die Erinnerungen Walters sind bereits (nämlich 1938 in Amerika) veröffentlicht worden. Es ist zu begrüßen, daß wir von diesem Feldzug, der für die Untertanen des Königs von Württemberg so außerordentlich verlustreich war, nunmehr realistische Schilderungen zu lesen bekommen. Wu.

Gerd Wunder: Ahnen Karl Julius Webers, des „fränkischen Demokrit“. (Archiv für Sippenforschung 33, 27, 1967, S. 181—190.)

Die Ahnentafel Karl Julius Webers führt in das Hohenloher Land (Mitarbeit Egon Örtel), nach Weißenburg/Mfr. (Mitarbeit Dr. F. Blendinger) und in das Hällische. Der Mannesstamm Weber kommt aus Rudelsdorf (keine Berührung mit Goethes Ahnen Textor, aber Abstammung von einer Schwester des Chronisten Johann Herolt). Die Haller Siederfamilien Blinzig, Seiferheld, Müller, Seyboth, die Öhringer Wahl und Jäger, die Bühler aus Veinau, Hörner aus Dinkelsbühl sind zu erwähnen. Wu.

Eberhard Bethge: Dietrich Bonhoeffer. Eine Biographie. München: Chr. Kaiser 1967. 1126 S. DM 46.—

Der Verfasser berichtet, daß Dietrich Bonhoeffer Hall stets als die Heimat seiner Familie empfunden habe, und schreibt in einem Brief, daß „Bonhoeffer als 17jähriger Student von Tübingen aus im Frühsommer 1923 Schwäbisch Hall besucht hat“ und daß seine Eltern vor dem 1. Weltkrieg „eigens einmal mehrere Tage in Schwäbisch Hall gewesen sind“, um sich von den Bonhoefferbildern in der Michaelskirche Kopien zu bestellen, die „während des Zuhause-Seins Bonhoeffers immer vor seinen Augen hingen“. Bonhoeffers Großmutter Julie Tafel (1842—1936) stammte aus Öhringen, aus jener Familie von Liberalen und Demokraten von 1848. Aber nicht diese örtlichen Bezüge sind es, die die vorliegende große Biographie für uns so wertvoll machen. Sie gibt das Lebensbild eines großen Theologen unserer Zeit, der bei aller Unbedingtheit und Entschiedenheit des Glaubens und der Tat stets auch der wissenschaftlichen Kritik